



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Schwarze Marienkinder

um von der großen Scheldestadt Antwerpen aus nach West-Afrika zu segeln und in der heißen Äquatorial-Gegend, im Kongogebiet, ihre Kräfte der Bekehrung der Heiden zu widmen.

Am 8. November bestiegen Schw. Adalbera Liebl und Schw. Altha Höwekamp in Genua den deutschen Dampfer „Wattussi“, um nach Ost-Afrika zu reisen, wo sie, wie alle übrigen ihrer Mitschwestern, mit Sehnsucht erwartet werden.

Obwohl im Frühjahr, wie wir unsern lieben Lesern bereits mitgeteilt haben, über 30 Missionarinnen und jetzt wieder 14 zur Nachhilfe ausgesandt wurden, ist die Zahl derjenigen, welche von den Missionsbischöfen so dringend vom Mutterhaus verlangt wird, noch lange nicht erreicht. Leider kann die Generalleitung noch immer nicht genügende Kräfte abgeben, bis die göttliche Vorsehung die Zahl der Berufe vermehrt und die Herzen vieler opferwilligen deutschen Töchter zur Mitarbeit am großen apostolischen Werke erweckt. Würden manche unserer deutschen Mädchen das große Glück kennen, von dem unsere jungen Missionarinnen beseelt sind, sie würden gewiß auf die schönsten Weltfreuden verzichten und höhere Ziele anstreben. Bei den Arbeiten für das Reich Gottes gibt es keine Stockung; solange die Welt bestehen bleibt, müssen Seelen gewonnen werden. Je mehr Eifer, desto mehr Gewinn; je mehr Opfer, desto segensreicher die Ernte, eine Ernte, deren Früchte Ewigkeitsdauer haben.

5

Schwarze Marienkinder

Von Schw. M. Amata

Anfangs Mai 1929 errichteten wir in Maria Trost die Kongregation der Marienkinder. Es waren ihrer nur sieben, welche den ersten Stammbaum bildeten, und zwar Lehrerinnen und erwachsene Mädchen von der Station selbst. Manche andere wären gerne beigetreten, aber die Angehörigen verboten es ihnen, natürlich nur wegen des Kaufpreises, der für ihre Töchter gegeben wurde, der aus 10 Ochsen bestand; sie waren nämlich der Meinung, daß Marienkinder nicht heiraten werden, sondern sich zu den eingeborenen Schwestern gesellen würden. Ende des Jahres kamen noch 5 andere Mädchen dazu, und 1931 war die Zahl schon auf 40 gestiegen. — Auch der Mütterverein zählt schon 56 Mitglieder. — Sie nehmen es alle sehr ernst und bemühen sich, echte Kinder und Verehrerinnen Mariens zu sein.

Maria Trost ist ein ausgedehntes Missionsgebiet, und darum auch für die Kongreganistinnen ein riesiges Arbeitsfeld. Selbst im Heidentum aufgewachsen, wissen sie nur zu gut, wie sehr die heidnischen Gebräuche dem Christentum entgegen sind.

Nach sorgfältiger Anleitung gehen sie dem Missionar zur Hand, besuchen die Kranken, beten mit ihnen und unterrichten sie. Sie nehmen sich der jungen Mädchen an, die in Gefahr sind, eine Mischehe einzugehen, und verhindern das so verderbliche akujoga, indem sie, sobald sie es entdeckt haben, rechtzeitig den Missionar in Kenntnis setzen. Unter akugoja versteht man hier das Zusammenleben der Braut mit dem Bräutigam lange Zeit vor der Hochzeit. Sie bemühen sich auch, abgefallene Christen zur Pflicht zurückzuführen und die Kinder aufzusuchen, welche in schwerer Krankheit getauft, wieder in das Heidenleben hineingezogen werden. Diese eifrigen Kongreganistinnen fühlen sich glücklich, wenn sie eine Seele gewinnen oder einem kleinen sterbenden Kinde den Eintritt in den Himmel verschafft haben.

Voriges Jahr führten wir bei den beiden Kongregationen den lebendigen Rosenkranz ein. Raum aufgenommen, kamen sie gleich, um einen bestimmten Tag zu erhalten, wo sie dann den ganzen Rosenkranz beten wollten. Sie halten unter sich Versammlungen ab und machen sich auf einschleichende Mißbräuche aufmerksam.

Zwei der neuen Kongreganistinnen traten in den Ehestand. Der Tag der Trauung wurde zu einem schönen Fest gestaltet. Die Marienkinder erschienen in weißen Kleidern, und viele andere junge Mädchen, Jünglinge, Männer und Frauen strömten herbei. Das Brautpaar wurde von den erwachsenen Mädchen unter dem Singen von Marienliedern von der Wohnung zur Kirche geleitet; dort begab sich die Braut mit den andern Kongreganistinnen zum Muttergottes-Altar, wo eine große von ihr geopfert Kerze brannte. Zuerst dankte sie der lieben Mutter Gottes für ihre besondere Hilfe und stellte sich auch für die Zukunft unter ihren besonderen Schutz. Nach der heiligen Messe sangen sie mehrere Dankeslieder, worauf sie das Brautpaar wieder unter Gesang in die Wohnung geleiteten. Viele Zuschauer führten im Freien Gesänge und Reigen auf.

Nach diesem schönen Fest meldeten sich bald neue Mitglieder; sie hatten sich ja die Kongregation ganz anders vorgestellt.

Es ist rührend zu sehen, wie diese Marienkinder der lieben Mutter Gottes in ihrer Armut Geschenke machen: Kerzen, Blumen, Vasen, Stoffe für den Altar. Großes Gewicht legen sie auf die monatliche Vereinsversammlung und die Generalkommunion. Sie scheuen es nicht, an diesem Gnadentag bis 12 Uhr mittags nüchtern zu bleiben.

Wir hoffen mit der Gnade Gottes, noch recht viele Mitglieder für die marianische Kongregation sowie für den Mütterverein zu erhalten und daß sie alle wirklich treue Kinder der himmlischen Mutter sein und bleiben mögen zum Heile ihrer eigenen Seele sowie für das Seelenheil anderer.